

In Erinnerung an Andrée Thérèse Leusink

(geb. Paris 14.05.1938, gest. Berlin 09.04.2020)

Meine schöne Mutter

Selbst hat sie sich nicht schön gefunden, doch ich erinnere mich, wie ich sie als Kind bewundert habe: Ihre schlanke Gestalt, ihr lockiges Haar, ihre Warmherzigkeit allen gegenüber, die durch die Tür traten und ihre laute Heiterkeit, hinter der sich messerscharfe Einsamkeit und dunkelste Schwermut verbargen. Es gibt so vieles zu sagen. Manch eine:r blickte zu ihr auf, manch eine:r konnte sie nicht ausstehen, viele lehnten sich an sie oder fanden bei ihr Zuflucht. Sie konnte zuhören und verstand leise. In ihrem Inneren lebte sie in einer anderen Welt, entrückt, abgeschnitten, isoliert, eingemauert. Ich wuchs neben ihr auf und versuchte mich zu retten vor der Dunkelheit. Ich war heimlich stolz auf sie, ihre Unbeugsamkeit, ihren wilden Mut sich gegen alles und jeden zu stellen, auf ihre Überlebensschläue, ihre Hartnäckigkeit, ihren Wissensdrang und ihre Fähigkeit der Hingabe an andere, eine Sache, einen Zweck. Es war nicht von Bedeutung für mich, dass ich ihre Ansichten nicht immer teilte. Sie musste den Dingen auf den Grund gehen, das Unterste zu Oberst kehren und das den anderen Unaushaltbare ins Licht bringen. Später lachten wir viel über ihre immer junge Naivität, die mich verblüffte. Ihr Starrsinn und ihre manchmal atemberaubende Unverbundenheit ärgerten mich. Wir teilten die Impulsivität. Wir stritten. Wir vertrugen uns immer. Die Einsamkeit hinter ihrem Gemäuer wuchs. Unsere langen Gesprächsjahre behandelten die Vergangenheit, die Geschichte, ihre Gegenwart und die Wissenschaft. Wir traten gemeinsam an gegen die elende innere Kälte der Verlassenheit und arbeiteten uns zur Sprache durch. Von verschiedenen Orten aus anreisend trafen wir uns in Paris. Wir liefen ein letztes Mal gemeinsam zum Grab von Heinrich Heine. Wir wussten, dass sie es nicht wiedersehen würde und sprachen darüber. Wir tranken Kaffee in einem Bistro und rauchten. Sie verfügte über einen phänomenalen Kampfgeist. Sie nahm sich nie wichtig und hatte doch Bedeutung für viele.



Foto Privat ca.1975



Heinrich Heines Grabstelle.
Cimetière de Montmatre, Paris. Foto Privat.